

dig wehmüthige war. Der Tochter Eintritt unterbrach das sie erregende Gespräch, so daß eine Pause entstand, in welcher Therese, als ihr Bemühen die Unterhaltung wieder in Gang zu bringen, mißlungen, lächelnd äußerte: ein Engel scheine durch das Zimmer zu ziehen.

Diese Aeußerung aber gab plötzlich der wörtlichen Stille die unerwartetste Wendung. Rudolph sprang auf, und indem er Theresens Hand erfaßte, rief er mit dem Glanzauge seiner Liebe sie anblickend: „Willst Du theures Mädchen der Engel seyn und hier aus dem Zimmer ziehend, mich in den Himmel der Liebe leiten? — Wie mich das Glück gesegnet, habe ich den Eltern hier erzählt — ihnen erklärt, daß ohne Deinen Besitz das mir zugefallene Erbe ein todter Reichthum seyn würde. Sie haben mir ihren Segen ertheilt, sie wollen mich als ihren Sohn anerkennen, wenn Du keinen Einspruch thust.“

„Sie war Dir ja immer gut,“ versicherte die Mutter, indem sie sich die Thränen trocknete.

„Und sie ist keine Bierpuppe,“ versetzte der Vater, „um nicht Ja zu sagen, wenn wie ersichtlich das Herz den Zuschlag giebt.“

Und der Wortführung beider Eltern nicht widersprechend, neigte sich das hoch erröthende Mädchen in die sie umfassenden Arme des glücklichen Jünglings und sein auf ihre Zusage lauschendes Ohr und Herz vernahm und fühlte die ihn beseligenden Worte: „Ja Rudolph, ich habe Dich von ganzem Herzen lieb.“

Nach diesem Geständniß trat keine Pause mehr in die belebte Unterhaltung, deren rosenfarbner Faden bis nach Mitternacht zum tödtlichen Verdruß eines um die Fensterladen herumschleichenden Beobachters fortgesponnen wurde.

Die Gedanken, welche bei diesem Umherschleichen in seiner Seele aufstiegen, waren so schwarz wie die Nacht, die sich über die Erde gebreitet, und gern hätte er einen Bund mit der Macht der Finsterniß geschlossen, wenn sie erschienen wäre, ihm zum Verderben seines glücklichen Nebenbuhlers die Hand zu reichen. Da er war fast versucht an die Erfüllung seines dämonischen Wunsches zu glauben, als aus der Schaar der Nachtvögel, die über und um das Haus wie eine, von seinen Gedanken heraufbeschworene wilde Jagd kreisten, eine große Fledermaus herabhuschte und in das Kraushaar des unberufenen Nachtwächters sich so fest einnistelte, daß er das gespenstische Zwitterwesen nur mit Hülfe einer Scheere und mit Verlust der Hälfte seiner Locken fortzubringen im Stande war.

„Blut oder Haar! Es kommt am Ende auf Eins hinaus!“ murmelte er bei der in seinem Gemache erst vor-

genommenen Operation, worauf er das häßliche Thier nicht wie er anfänglich beabsichtigt, für die gewagte Zudringlichkeit an's Fensterkreuz seiner Schlafkammer mit den ausgespannten Flügeln lebendig annagelte, sondern dasselbe mit einem Theile seines Raubes wieder entschlüpfen ließ. Der Widerschein der dabei gepflogenen Gedanken lachte noch aus seinen grünen Käsenaugen, und spielte um seinen höhnisch verzogenen Mund, dessen Oberlippe die entstellende Narbe einer gehefteten Hasenscharte trug, als Therese am nächsten Morgen bei seiner Erscheinung im Familienzimmer, die auf seinem Kopfe angeordnete nächtliche Verheerung mit lautem Lachen bemerkte, und der Oberförster voll guter Laune fragte, „ob er im lebhaften Traume vielleicht seinen Kopf für das wilde Gehege im Walde gehalten, dessen Aushau er befohlen habe,“ wobei die Oberförsterin den Wiß ihres Mannes concertirend scherzhaft hinzufügte: „sie meine eher, daß die schönsten Mädchen des Fleckens ihm durch eine geheime nächtliche Deputation den Schaden an seinem Kraushaar zufügen lassen, um eine Theilung unter sich zu veranstalten.“ Der Rest dieses Kraushaars sträubte sich von dem Ingrimme seiner Seele in die Höhe, als während dieser Neckereien der glückliche Rudolph, der ihn beim Eintritt kaum über die Achsel angesehen, die Hand seiner Geliebten an den mit ihr koscenden Mund zog, und ihr beringter Finger das Verlöbniß mit ihm eher bekundete, als die im Laufe des Tages erfolgte Declaration alle und jede Hoffnung ihm raubte.

Die projectirte Reise, deren Tour Rudolph in das Haus seiner Verwandten geführt erhielt nun in Folge der dort unabsichtlich geschlossenen Verlobung einen anderen Zweck und eine veränderte Richtung. Anstatt in's Blaue hinein Vergnügungs-Ideen und Ansichten unstät zu verfolgen und Theorien für die künftige Lebens-Praxis vielleicht zu gewinnen, trat er jetzt unvorbereitet in ihre Schule, und die Reisebilder, Spaziergänge und Weltfahrten der modernen Touristen bei Seite legend, nahm er die vorher ihm höchst trocken erscheinende Lectüre cameralistischer Werke als einen Leitfaden bei den angetretenen Geschäftsreisen zur Hand, deren Zweck der Ankauf eines Landgutes war. Bald bot sich ein seinen Wünschen entsprechendes dar, und während er Anstalten zu einer dem Zeitgeschmack und seinem Vermögen angemessenen Einrichtung des stattlichen, hochgelegenen Herrenhauses traf, die schönsten aussichtsreichsten Zimmer desselben seiner Therese bestimmte, und außer den comfortabelsten Geräthschaften auch mit all den tausend Niedlichkeiten, die dem Frauenauge wohlgefällig, zu versehen beschloß,